

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes  
der Provinz Oberheßen und der Nachbargebiete.

Interate sollen die 8 mal gepußt. Solange sie oder deren Raum 15 W. Bei größeren Aufträgen halbiert. Angelegenheiten solle man bis abends 7 Uhr für die folgende Nummer in der Erhebung aufgeben.

## 9. Задача

Die Berliner Allmüthe Wochenchrift sagt:  
Deutsche Militärärzte sind in Frankreich wegen  
ungebührlicher Gewaltthaten gegen Einwohner und Hochflüchtigkeit  
bei der Behandlung von Verwundeten in Gefängnißstrafen  
verurtheilt! Es genügt, diese Thatade feitzustellen, um die



Der unerhörten Rechtsbrüche bewußt zu werden, der hier begangen worden ist — kein französisches Gericht dürfte über die Inhaftierungen entscheiden, da Sanitätspersonal nach der Genfer Konvention nicht seiner Jurisdiktion unterliegt —, kein Deutscher kann auch nur im entferntesten annehmen, daß die Vorwürfe irgendwie begründet wären. Wir protestieren, ebenso wie der Leipziger Verband bereits getan hat, gegen die Unterstellung, als seien unsere Kollegen der ihnen zur Last gelegten Sündtaten schuldig gewesen. Leb in dem Stande der französischen Ärzte, mit denen wir so lange Jahre hindurch freundschaftliche, wissenschaftliche und kollegiale Beziehungen unterhalten haben und die deutsche Art und deutsche Sitten kennen sollten, noch ein Funken von Gerechtigkeitsgefühl, so werden sie in ihrer Gesamtheit Schritte tun müssen, um einen Makel von ihrer Nation abzuwaschen, der, ungeachtet der anerkennenswerten Bemühungen einzelner, auf ihr für alle Zeiten haften bleiben würde!

## Deutsche Antwort auf die französischen Verschlagungen.

Berlin, 30. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung teilt u. a. mit: Französische Gerichte haben ganz allgemein die Verschlagungen und Exekution des gesamten Vermögens deutscher Unternehmungen in Frankreich angeordnet. Von dieser Anordnung wird in der rechtskräftigsten Weise Gebrauch gemacht; ja vielfach wird das deutsche Vermögen liquidiert und veräußert. Allerdings ist die französische Regierung in gewissem Sinne der Meinung an, indem vor den willkürlichen Verschlagungen des gesamten Vermögens gewarnt wurde. Trotzdem stellen sich die Schritte als so schwerwiegend dar, daß eine empfindliche Vermögensminderung notwendig erscheint. Eine vom Bundesrat am 20. November erlassene Verordnung erklärt nunmehr für alle ganz oder übernehmend französischen Unternehmungen, für Niederlassungen von Unternehmungen und insbesondere für den gesamten in Deutschland befindlichen Grundbesitz französischer Staatsangehöriger die Einweisung einer zwangsweise staatlichen Verwaltung für zulässig. Mit der Einweisung von staatlichen Verwaltungen verliert der französische Inhaber und Unternehmer Besitz- und Verfügungsrecht über das gesamte Vermögen und die Unternehmungen. Die Durchführung der Verwaltung bestimmt die Landes-Zentral-Behörde. Der Verwalter kann sich, wenn nicht die Aufrechterhaltung des Betriebes d. B. mit Rücksicht auf die deutschen Arbeiter und Unternehmer im deutschen Interesse liegt, auf die Abwicklung der laufenden Geschäfte beschränken, und dann den Betrieb einstillen lassen. Er braucht auch nicht die gesamte Bewirtschaftung selbst ausüben, sondern kann den Betrieb verpachten. Was bereits als das Richtige erscheint, wird sich nur nach den Umständen im Einzelfalle entscheiden lassen. Die Auflösung im ganzen, lediglich zum Zwecke der Versteigerung, ist ausgeschlossen. Nur dem Reichsanwalt bleibt es vorbehalten, im Bene der Versteigerung, d. h. falls die französische Regierung ihrerseits die Liquidationen der deutschen Vermögen aufheben oder anordnen sollte, auf die Auflösung der hiesigen französischen Unternehmungen für zulässig zu erklären. Es kann abgemauert werden, ob Frankreich und gewinnen will, aus solche Maßnahmen gegen die hiesigen französischen Unternehmungen, Grundbesitz und Warenlager anzuwenden. Aber auch in diesem äußersten Falle würde es, wie bei den übrigen Vorrichtungen der Verordnung, sich nicht um eine Vermögens-Konfiskation handeln, da die Ergebnisse der Liquidation wie die der Verwaltung für die Rechnung des Unternehmers bis auf weiteres zu hinterlegen sind.

## Das Gefangenenlager in Neubury.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter der Überschrift „Das englische Gefangenenlager in Neubury“: Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus haben kürzlich zwei Beamte der amerikanischen Regierung das englische Gefangenenlager in Neubury besucht und fanden dabei keine Spur einer schlechten Behandlung der dort untergebrachten Deutschen; vielmehr stehe der Kommandant des Lagers mit den Gefangenen auf dem besten Fuße. Wenn durch diese Meldung der Anschein erweckt werden soll, daß die in der deutschen Presse laut gewordenen Klagen über die Zustände in dem Gefangenenlager von Neubury unbegründet seien, so wäre das eine Verdrehung der Wahrheit. Die zahlreichen, eidlüh belästigten Klagen richteten sich nicht gegen die Persönlichkeit des Kommandanten und seine Beziehungen zu den Gefangenen, sondern in erster Linie gegen die gänzlich unzureichenden Einrichtungen des Lagers und die dadurch

veranlaßten Mißstände, denen die Gefangenen jedenfalls früher ausgesetzt waren. Sollte sich aus dem hier noch nicht vorliegenden Bericht der beiden amerikanischen Beamten ergeben, daß dagegen nunmehr entsprechend den nachdrücklichen Vorstellungen der deutschen Regierung Abhilfe geschaffen ist, so kann dieses natürlich nur begrüßt werden.

## Zur Lage der deutschen Kriegsgefangenen in England.

Ueber die Lage der deutschen Kriegsgefangenen im englischen Konzentrationslager Prisoner Camp, Aldershot, das Ende Oktober von dem amerikanischen Botschafter in London besucht wurde, wird folgendes berichtet:

Das Lager, das ungefähr 4000 Deutsche (zur einen Hälfte Militär, zu anderen Zivilgefangenen) beherbergt, erhebt sich auf einem hoch und gesund gelegenen Gelände, ähnlich wie das Töberinger Lager. Wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse im Winter soll das Lager von Prisoner Camp wahrscheinlich verlegt werden.

Das Lager ist von einem Stacheldrahtzaun umgeben und wird streng bewacht. Die Gefangenen sind zurzeit in Zelten untergebracht, doch sind für die kalte Jahreszeit regelrechte Armeebaracken aus Stein oder Holz in Aussicht genommen. Die Offiziere wohnen von den Mannschaften getrennt und dürfen sich Bewegung halten.

Die Küchen- und Kantineneinrichtungen lassen zu wünschen übrig, doch soll es hiermit in den Winterquartieren besser bestellt sein. Die Belandung des Lagers ist elektrisch. Ein mit ordentlichen Betten ausgeschattetes Doppelzelt ist vorhanden; zurzeit ist es mit 20 Mann belegt. Einem Operationszettel, das mit allem Zubehör ausgestattet ist, stehen deutsche Sanitätsbeamte vor.

Die Ausstattung der Gefangenen mit Kleidungsstücken um. ist folgende: 1 Jackett und 1 Weste, 2 Paar Unterhosen, 2 Hemden, 2 Paar Socken, 1 Mantel mit Kragen, 1 Gilet, 1 Wäsche, 1 Kleiderrock, je 1 Kamm, 1 Paarbüchse, 1 Jahnbüchse, 1 Zeile, 2 Handtücher, je 1 Messer, 1 Gabel, 1 Löffel, 1 Zeller und 1 Becher.

Das Essen besteht aus: 1 1/2 Pfund Brot, 1/2 Pfund Fleisch, 1/2 Unze Tee, 1/2 Unze Salz, 2 Unzen Zucker, 1/2 Unze Pfeffer, 1/2 Pfund fonderterter Milch, 8 Unzen frisches Gemüse, 1 Unze Butter oder 1 Unze Käse täglich.

Zur Unterhaltung der Gefangenen sind 2000 deutsche Bücher verteilt worden; Sportspiele werden viel getrieben. Den Bedürfnissen im Lager versehen Soldaten. Einer Belästigung der Gefangenen durch neugierige Publikum ist nach Möglichkeit vorgebeugt.

Im allgemeinen scheinen die englischen Militärbehörden in Anerkennung der vorläufigen Einrichtungen im Töberinger Lager bemüht zu sein, auch die Lage der deutschen Gefangenen möglichst zu erleichtern.

## Die Kamerun-Deutschen in Europa eingetroffen.

Die bei der Einnahme von Duala gefangen genommenen 700 Deutschen, darunter Frauen und Kinder, sind am 21. November in Southampton eingetroffen. Drei Geistliche und eine Anzahl Frauen wurden dort freigelassen, sie konnten über Holland nach Deutschland zurückkehren, wo sie Ende voriger Woche eingetroffen sind. Alle übrigen wurden nach dem englischen Gefangenenlager für Deutsche übergeführt.

Das Vorgehen der Engländer und Franzosen, die deutsche Zivilbevölkerung von Kamerun zwangsweise aus der Kolonie fortzuführen, widerspricht dem fundamentalen Völkerrechtsgrundgesetz, daß der Krieg nur gegen die bewaffnete Macht des Feindes sich richtet. Offenbar ist das Bestreben der Engländer darauf gerichtet, das Deutschland von Afrikas Küste möglichst vollständig zu entfernen. Das Prinzip der gewaltsamen Ausweisung der Zivilbevölkerung aus eroberten Kolonien muß zu Folgerungen von unabsehbarer Tragweite führen.

## Die Anechtung Finnlands.

Stockholm, 30. Nov. (Chr. Frst.) Da der finnländische Bezirksrichter Spinhufvud, über dessen Amtsentzung wir berichtet, den russischen Behörden zum Trost auf seinem Posten verblieb, wurde er verhaftet. Der russische Generalgouverneur hat ihn nunmehr ohne gerichtliches Verfahren nach der sibirischen Provinz Tomsk verbannt. Spinhufvud, der früher Präsident des finnischen Landtags war, ist stets für die autonomen Rechte seiner Heimat eingetreten.

## Rückkehr von Gefangenen.

Bern, 30. Nov. (Chr. Frst.) Das Bureau für Zivilinternierte in Bern hat bereits die Heimkehrung von hundertausend Personen ermöglicht. Täglich verkehrt sich diese Zahl. Sie wird sich noch dadurch vergrößern, daß nach einem letzte Woche abgeschlossenen Abkommen die Männer von 45 bis 60 Jahren, die notorisch militärtauglich sind, aus der Internierung entlassen werden. Dieses Abkommen gilt für Frankreich, Deutschland und Oesterreich.

## Ein russisches sozialdemokratisches Tageblatt in Paris.

Zeit mehreren Wochen erscheint in Paris, unter der Redaktion des Genossen Martov, das sozialdemokratische Tageblatt „Die Stimme“ in russischer Sprache, das nicht nur unter den zahlreichen Russen in Frankreich und Belgien, sondern auch über die Kreise hinaus ein immer größeres Gebiet erlangt. Genosse Lenin, bisher ein einflussreicher Fraktionsgegner des Genossen Martov, hat sich anlässlich eines Vortrages geäußert, der Golos sei leicht das beste sozialistische Blatt Europas. Es ist sehr beachtenswert, daß das Blatt unserer russischen Genossen nicht nur an dem zeitlichen Verbinden Frankreichs die bestmögliche Anteil haben, sondern auch dem „Sozialismus“ in unserer französischen Partei und verschiedene Maßnahmen der französischen Regierung ungeachtet kritischer dar. Mehrfache Eingriffe der Zensur, die in einzelnen Nummern ganze Spalten konfisziert hat, weisen aber auf eine steigende Nervosität der Pariser Behörden gegenüber dem Golos hin.

## Eine Reise und ein Telegramm.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Monarchen-Reisen und Telegramme gewinnen in dieser Zeit erhöhte Bedeutung. Mit hartem Interesse hat man davon Kenntnis genommen, daß der Kaiser am 11. an den kaiserlichen Reichstag nach Berlin und an den Reichsanwalt zu dessen Geburtstag ein Glückwunschtelegramm geschickt hat. In dem seine Achtung und Verehrung für seinen obersten Ratgeber vor aller Welt nachdrücklich unterbreitet.

Beide Tatsachen sind geeignet, gewisse Gerüchte zu widerlegen, die vom Ausland auch nach dem Reiche gedrungen waren. Aus der dauernden und bisher ausschließlichen Anwesenheit des deutschen Reichsoberhauptes auf dem westlichen Kriegsschauplatz war geschlossen worden, daß man an deutschen leitenden Stellen die Absicht gegen den Willen der Kaiserlichen betonen wollte, als die gegen den Osten, ja man sprach sogar davon, daß die Kriegführung im Osten gewissermaßen nur die Vorbereitung eines deutsch-russischen Separatfriedens sei, nach dessen Abschluss man sich mit ganzer Kraft gegen den Westen werfen würde. Dieses Gerücht hatte schon in dem Augenblick, in dem die Türkei auf Seiten Deutschlands in den Weltkrieg eintritt, an Wahrscheinlichkeit verloren. Nun zeigt auch die neueste Kaiserreise nach dem Osten, daß in dem zeitlichen Verbleiben des Kaisers am westlichen Kriegsschauplatz keine politische Absicht lag. Es bleibt also die Tatsache bestehen, die beim Ausbruch des Krieges von vielen Kreisen als politisch verhängnisvoll betrachtet wurde: das Zerreißen der Fäden zwischen Petersburg und Berlin, die Betonung des Gegensatzes zwischen der deutschen Imperialpolitik und der russischen Gegenpolitik.

Auch das Glückwunschtelegramm an Herrn v. Bethmann-Hollweg enthält nicht das politische Interesse. Denn die Stellung des Reichsanwaltes zeigt sich damit viel härter, als man an manchen Stellen angenommen hatte. Man kann jetzt mit großer Wahrscheinlichkeit — entgegen anderen launischen Gerüchten — damit rechnen, daß der Kanzler des Reichs auch nach dem Kriege noch Kanzler sein wird. Herr v. Bethmann ist kein Militär, sondern ein aus der Verwaltungslaufbahn hervorgegangener Staatsmann. Man darf es als seine nächste Aufgabe ansehen, beim Reichsanwalt, neben den rein militärischen auch die politischen Gesichtspunkte geltend zu machen. Herr v. Bethmann ist der Reichsanwalt des 4. August, der Kaiser seiner bedeutenden Erklärung über Belgien und der Verantwortlichkeit der Thronrede, in der sich die Worte finden: „Uns treibt nicht Eroberungslust.“ Herr v. Bethmann ist der Urheber des Bots, daß die Sache der Freiheit dem deutschen Schmetzer zur Behauptung überantwortet ist, er hat sich in Ausdrücken härtester Empörung über die russische Tyrannei geäußert. Solche Rundgebungen, in solcher Zeit erlaubt, könnten auch dadurch nicht mehr aus der Welt geschafft werden, daß ihr Urheber seinen verantwortlichen Platz verläßt, sie bleiben erbt recht in Geltung, wenn der, von dem sie ausgehen, im Amt bleibt.

## Kanzler und Reichstag.

Der Reichsanwalt hat Sonntag und Montag mit den Vorständen der einzelnen Fraktionen verhandelt. Die Verhandlungen waren streng vertraulich. Der Verl. Lok.-Anwalt aber darüber berichtet, daß die Mitteilungen des leitenden Staatsmannes über die Gesamtanlage durchaus verständlich waren, sowohl über die im Westen, wo es nach unseren gegenwärtigen Stellungen ausgeschlossen erscheint, daß der Krieg von dort her je in unser Vaterland getragen

## Afraja.

Ein nordischer Roman von Theodor Mügge. 127

Es blieb nichts übrig, als wiederholte Entschuldigungen, die mit Scherzen und Spöttelereien erwidert wurden. Marstrand hörte mit finstern Schmeigeln zu. Er erwiderte auch nichts auf die höflichen Bemerkungen, welche der Schreiber in seine Fragen und Antworten mischte, seine Gedanken waren mit ganz anderen Dingen beschäftigt, seine Seele erfüllt von dem heftigen Verlangen, diesem alten Betrüger und seinem Verbündeten zu entgegen. In dem halbdunklen Zimmer, bei dem Scheine des einen dünnen, düster brennenden Lichtes schürften sich seine Augen, die er öfter ingrimmig auf Selgeitads Gesicht richtete. Der heimelnde alte Sünder schien ihm das schlaueste und unwürdigste aller menschlichen Wesen. Um Geld war ihm alles feil, seine gierige Gabel schaute kein Mittel; Ehre und Gewissen kannte er nicht. Seine langen knöchigen Finger, die sich auf dem Tische ausstreckten und zusammenzogen wie die Krallen einer wilden Raub, drückten Sohn und Tochter die Gurgel zu, wenn sie seinem Willen sich widerlegen wollten, und sein erbarmungsloses Gesicht würde seinen Zug verändert haben, wenn Verzweiflung, Scham und Schande Marstrand in einen jähren Tod gejaht, wenn dieser sein Gewehr ergriffen hätte, um sich vor seinen Augen eine Kugel durch den Kopf zu schießen.

Der betrogene junge Mann wußte das alles, und eben deswegen kam es ihm nicht ein, auf irgend eine Sinnesänderung bei diesem Dränger zu rechnen. Selgeitad hatte darin Recht, daß alle diese flüchtigen, spekulierenden Fischhändler ihn ausluden und verführten würden, wenn er ihnen sein Leid klagen wollte. Er konnte nicht einen, von dem er besseres vermuten durfte, und eben deswegen setzte er sich noch und nach süßlich zusammen, daß Selgeitad eigentlich so handelte, wie es Gebrauch hier sei, daß er ganz nach den Grundfäden verfuhrte, die er oft genug laut ausgesprochen, und daß der größte Fehler sein eigener bleibe, weil er in verblendeter

Ehrlichkeit selbst dann nicht daran glauben wollte, als er von allen Seiten Zeiden und Warnungen erhielt.

Bei alledem jedoch wuchs sein Verlangen, das Mittel zu finden, sich nicht in die Tische faden zu lassen, die Selgeitad laßend aufknöpfte. Ihm war zu Sinne, als könne er sich dem Teufel verschreiben, wenn dieser ihn loskaufen wollte und alle Fäden seiner Gedanken liefen auf einen Punkt hinaus, den einzigen Mann zu schaffen, von dem er Hilfe hoffen konnte: „Afraja!“

Die unheimliche Gestalt des alten Gegenmeisters schwebte vor seiner Seele und vor seinen Augen. Wenn er Selgeitad anblickte, sah er den Kopf des Lappens über dem Tische schweben; bei Paul Petersens Gelächter bodte der unförmige Kreis im Winkel und richtete sich wackelnd auf, über Lappens breite Schultern streckte er die kleine, verdürrte Faust aus. Marstrand konnte es kaum erwarten, bis seine Gäste die Kammer aufstiegen, wo er ihr düstiges Gesicht dadurch bereitet hatte, daß er sein eigenes Bett ihnen zuteilte.

„Auh!“ sagte Selgeitad, „ist ein altes Wort: Wie man sich bettet, so schläft man. Habt uns hart gebettet, Herr, soll aber unser Schlaf bestmöglicher doch ein guter und gesunder sein. Winkst Euch eine Nacht, wie der heilige Lapp sie hatte. Schlaf ein umringt von Feinden, als er aufwachte, waren sie alle überhand.“

„Ich habe den Glauben“, erwiderte Marstrand, „daß solche Prophezeiungen zuweilen wahr werden, wenn es Gottes Wille ist.“

„Auh!“ rief der Alte grinsend, „leid trauum im Gemüt und habt einen Freund an Klaus, dem auch schon mancherlei Wunder passiert. Wachte Euch aber raten, lieber nicht zu träumen, sondern Riels Selgeitads Hand fest zu halten.“

„Fragt morgen an, was ich tue“, antwortete der gequälte Mann, indem er sich zurückzog. „Diese Nacht will ich Herr in meinem Hause sein.“

Ein Gelächter verfolgte ihn. — „Lacht ihr doch noch eine Nacht von den Geldfäden träumen, die der Waldschwalb liefern soll“, hörte er den Schreiber sagen. „Morgen werfen

wir ihn hinaus, dann mag er sein Haus suchen, wo er Lust hat.“

Marstrand warf sich in den Stuhl, wo Selgeitad gesessen hatte, und wartete eine Stunde lang, ohne sich zu rühren, aber diese Stunde dünkte ihm eine Ewigkeit. Er murmelte unregelmäßige die Worte vor sich hin, welche Afraja ihm vorgesprochen: „Geh zu dem Hügel, unter welchem der böse Lapp liegt, den Kubinal germalmt hat; tritt auf den Stein und sprich meinen Namen leise, leise, wie wenn Sda, der Gott des Windes, über die Spitzen des jungen Gales tangt. Da Afraja auch sein mag, er wird dich hören!“ Damals hatte er heimlich über diese Wichtigtuerei des alten Lappens gelacht, der ihm einbilden wollte, Zauberkräfte zu besitzen, die er wünschte er mit der ganzen Nichtigkeit seiner bedingungslosen Seele, Afraja möge seinen Ruf vernehmen, ein Gott ihn herbeiführen, der den Bedrängten zuweilen in höchsten Noth schirmt. Sein Glaube war jedoch, trotz seiner stolzen, in Selgeitad gesprochenen Worte, schwach und von tauben Zweifel untergraben. Die konnte Afraja wissen, daß Selgeitad am Balsford sei? Und wenn er wirklich erscheinen sollte wie wollte dieser alte Mann so bedeutende Geldmittel folgen herbeischaffen? — Vielleicht besah er sie, vielleicht war er selbst sein Wille, sie aus dem gegen Selgeitad und Wohlthäter gegen den Mann, der ihm Gutes getan, herzugeben; allein Afrajas Silber war sicher weit in der großen Wüste vergraben, und es war aus Sumpf und Fels gemäht werden konnte, war alles abgetan. Wenn Bogt und Schreiber sie erst eingestrichelt hatten, wenn er morgen wirklich aus seinem Bett vertrieben wurde, so war es überhaupt mit Afraja Gilt vorbei. Und welche Gefahr war damit verbunden Niemand durfte wissen, daß ein freier Mann, ein Christ, ein Mann von reinem guten Blut, bei einem Lappen geboren habe. Marstrand selbst, wie groß seine Not auch war, fühlte wohl, daß jetzt, wo der Hof gegen den unglücklichen Stamm sich überall mehr als jemals regte, er unmöglich offen die Hilfe des Zaubers eingegeben konnte, ohne wie ein Verworfener behandelt zu werden. (Fortsetzung folgt.)







Stendburg hat nicht von 60 000 neuen Gefangenen geredet, sondern nur auf die in den letzten Wochen erlangten Erfolge hingewiesen und die Gefangenzahl der dabei gemachten Gefangenen angegeben. — Man soll also mit dem Jubel und mit den Klagen nicht so schnell bei der Hand sein und lieber die Freude etwas zügeln. Bei dem letzten Nachrichtenbericht empfiehlt es sich überhaupt, die Meldungen mit Vorsicht aufzunehmen, da sich Irrtümer und Unrichtigkeiten bei Übermittlung der Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen oft beim besten Willen nicht vermeiden lassen. — Für den Berühmten fällt ohnehin in jede Zeilenangabe ein Vermutungsmaß, denn man muß sich fragen, daß kein Erfolg erkämpft wird, der nicht auch uns erhebliche Opfer kostete.

#### Kreis Wehr.

Wehr, 1. Dez. Wahlsultat. Bei der heute gehaltenen Stadtratswahl erhielten Stimmen: Unter Genosse Beck 347 Stimmen. Ferner die Herren Altmeyer 228 und Herr Müller 233 Stimmen.

Beitrag der Arbeiter zur Fortbildungsschule. Ein interessanter Bericht über die Lage von den preussischen Oberverwaltungsämtern ist Ende gerichtet worden. Gemäß dem Gesetz vom 1. August 1900 hatte die Gemeinde Limburg ein Recht erhalten, wonach die Arbeiter der Fortbildungsschulen verpflichtet wurden, Schulbeiträge zu leisten. Ein solches Recht für den ganzen Kreis, infolge eines Abkommens zwischen der Stadt Limburg, der Kreisverwaltung, in einem Bescheid des Stadtrats, wurde im Jahr 1900 durch den Rat der Arbeiterbeiträge für die gewerbliche Fortbildungsschule erstrebt, entstand nun die Frage, ob nach dem erwähnten Gesetz derartige Beiträge auch eingeführt werden können für Fortbildungsschulen, die nicht von kommunalen Körperschaften errichtet und unterhalten werden, sondern von Dritten errichtet und finanziell anerkannt sind. Die Limburger gewerbliche Fortbildungsschule ist nämlich vom Gewerbeverein errichtet und erhält einen finanziellen Zuschuß, ist also finanziell anerkannt. Der Bezirksausschuß in Wiesbaden wies, die Kreise Kiers und die Kreise für den Zweck, daß für Beiträge im Sinne des Gesetzes von 1900 aus den Dörfern errichtet und vom Staat anerkannt Fortbildungsschulen in Frage kämen. Voraussetzung ist nur, daß die Fortbildungsschulen zur Unterhaltung einer solchen Schule dienen. Das ist hier der Fall, denn die Stadt Limburg gibt an den Gewerbeverein für die Schule 1700 Mark. Kern liegt darauf, daß die Oberverwaltungsämter ein, ein Ministerial-Kommissionar zur Wahrnehmung des öffentlichen Interesses äußerte sich in einer schriftlichen Erklärung zu der Hauptfrage dahin: Zutreffend sei die Auffassung, daß die Beiträge auch erhoben werden können für die Fortbildungsschulen, die von Dritten errichtet und vom Staat anerkannt sind. Zunächst kommt in Betracht der Fortschritt des Gesetzes von 1900, betreffend die Beiträge für Fortbildungsschulen. Es werde darauf abgesehen, daß die Gemeinden und weitere Kommunalverbände beauftragt sind, zur Unterhaltung der gemäß § 20 der Gewerbeordnung errichteten gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen von den Arbeitgebern der Fortbildungsschulen Beiträge zu erheben. Der § 120 der Gewerbeordnung (Wiesbaden) ist jedoch nur von Fortbildungsschulen, welche von der Gemeinde oder vom Staat als Fortbildungsschulen anerkannt sind. Nach der Erklärung des Herrn Ministerial-Kommissionar ist der Kreis Kiers, der die Fortbildungsschulen der Gewerbeordnung von 1900 und der Gewerbeordnung errichte sich also, daß entsprechend sei das Ministerium als Fortbildungsschule. Das Oberverwaltungsamt ist geneigt, aber auf die Revision Kiers, daß das Urteil des Bezirksausschusses in Wiesbaden aufzuheben und Kiers von den Beiträgen freizustellen. Es werden keine Gründe mitgeteilt, so daß man nicht genau weiß, ob sich das Oberverwaltungsamt in der erwähnten Frage in Gießen zum Bezirksausschuß und zum Ministerial-Kommissionar gestellt hat, oder ob es aus anderen Gründen auf Freistellung des Kiers erkannt.

#### Telegramme.

### Tagesbericht des Großen Hauptquartiers.

#### Gestern in Ost und West große Ruhe.

W. B. Großes Hauptquartier, 1. Dez., vormittags. (Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Auch in Ostpreußen und Südpolen herrschte im allgemeinen Ruhe.

In Nordpolen südlich der Weichsel steigerte sich die Kriegsbeute in Anbetracht der gestern gemeldeten Erfolge. Die Zahl der Gefangenen vermehrte sich um etwa 5000, die der genommenen Geschütze um 18; außerdem fielen 26 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionswagen in unsere Hände.

#### Die obere Heeresleitung.

#### Eine ruhmvolle Waffentat.

Großes Hauptquartier, 1. Dez. (Amtlich.) Aufknüpfend an den russischen Generalstabbericht vom 29. November wird über eine Episode aus den für die deutschen Waffen so erfolgreichen Kämpfen bei Lodz festgestellt: Die Teile der deutschen Kräfte, welche in der Gegend südlich Lodz gegen rechte Flanke und Rücken der Russen im Kampf waren, wurden ihrerseits wieder durch starke, von Osten und Süden her vorgehende russische Kräfte im Rücken ernstlich bedroht. Die deutschen Truppen machten angesichts des vor ihrer Front stehenden Feindes fecht und schlugen sich in dreitägigen erbitterten Kämpfen durch den von den Russen bereits gebildeten Ring. Hierbei brachten sie noch 12 000 gefangene Russen und 25 eroberte Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz einzubüßen. Auch fast alle eigenen Verwundeten wurden mit zurückgeführt. Die Verluste waren nach Lage der Sache natürlich nicht leicht, aber dadurch keine unangeheuren. Gewiß eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges. Obere Heeresleitung.

#### Der Kaiser im Osten.

Großes Hauptquartier, 1. Dez. (Amtlich.) Der Kaiser besuchte gestern bei Gumbinnen und Darkehmen unsere Truppen in Ostpreußen und deren Stellungen.

#### Obere Heeresleitung.

#### Ein Schlag gegen Rußland.

#### Die Brücke von Zammerford.

Bei Zammerford in Finnland ist, wie schon kurz nach der Front, die 500 Meter lange Eisenbahnbrücke über den Bogsä Järvi in die Luft gesprengt worden. Ueber die Urheber der Zerstörung, die vermutlich durch Dynamit erfolgte, da aus einem nahegelegenen Magazin 300 Kilogramm dieses Sprengstoffes entwendet wurden, scheint man noch keinen Anhaltspunkt zu haben. Zweifellos aber ist der Anschlag auf einen wohlbedachten Plan zurückzuführen. Die Zerstörung der Brücke

unterbindet nämlich den gesamten Eisenbahnverkehr Finnlands mit Schweden gerade in dem Augenblick, wo durch die Vereinfachung der finnlandischen Daten und Abkürzung der russischen Regierung auf das finnische Bahnnetz als einzigen Verkehrsweg nach Schweden und damit nach dem westlichen Europa unbedingt angewiesen ist. Sowohl der Boden von Rußland, über den bisher die finnisch-schwedische Dampfverbindung aufrechterhalten wurde, als die nordfinnischen Städte, die in der nächsten Zeit durch eine Anschlussbahn mit dem schwedischen Eisenbahnnetz verbunden werden sollen, sind mit Zammerford als dem Knotenpunkte verbunden, von dem aus erst das finnische Bahnnetz sich weiter verzweigt. Die Russen werden natürlich die gesprengte Brücke wieder herstellen, doch bedeutet auf jeden Fall der Anschlag darauf, der sich leicht wiederholen könnte, einen nicht unbedeutenden Zeitverlust. Ob ihm auch politische Bedeutung beigemessen werden kann, läßt sich erst dann entscheiden, wenn über die Urheber der Brücken Sprengung zuverlässige Nachrichten vorliegen.

#### In Galizien, Polen und in den Karpathen.

Wien, 1. Dez. (WB.) Amtlich wird verlautbart: 1. Dez., mittags. An unserer Front in Galizien und Rußland, Polen im allgemeinen auch ziemlich ruhiger. Vor Pleszew wurde der Feind bei einem Versuch, sich der nächsten Vorstellungen der Stellung zu nähern, durch einen Gegenangriff der Besatzung zurückgeschlagen. — Der Kampf in den Karpathen dauert fort.

#### Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Generalmajor.

Budapest, 1. Dez. (Gr. Z.) Die über Donau hinaus verjagten Russen gegen sich in die nördlichen Teile des Komplexes Komitas zurück, wurden jedoch von unseren Truppen öftermals angegriffen und unter neuen Verlusten weiter zurückgeworfen. Jetzt sind die Russen hier in voller Aktion und werden von den Unserigen verfolgt. Die im Unger Komitat und bei Mafel verjagten Russen suchen sich zu vereinigen, was unsere Truppen in bisher erfolglosen Kämpfen zu verhindern suchen.

#### Lokale Parteinachrichten.

Sozialdemokratischer Kreiswahlverein Wiesbaden. An die Kreisvorsitzenden! Einzelne Fälle nötigen uns die Vorhänge zu erheben, für rechtliche Beiträge. Lassen wir davon ab, so ist nach dem Bestimmung des Statuts kann die Unterhaltung bei Sterbefällen von solchen Mitgliedern gewährt werden, die sich mit der Beitragszahlung nicht länger als zwei Monate im Ausland befinden. Wir müssen genau nach diesen Bestimmungen verfahren und demgemäß in allen Fällen die Gewährung einer Unterbringung ablehnen, wo die Beiträge länger verfallen. Wir bitten, dies zu beachten und die Mitglieder darauf hinzuweisen. Der Kreisvorsitzende, Gg. Beckmann.

#### Vereinskalendar.

Wittmoos, den 2. Dezember: Gießen, Metallarbeiter. Abends 6 Uhr: Mitgliederversammlung.

Verantwortlicher Redakteur: J. Wetters, Gießen.

Verlag von Kramm & Cie., Gießen.  
Druck: Verlag des Arbeiter Abendblatt, G. m. b. H., Offenbach a. M.

#### Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle.

Die im Jahre 1895 geborenen Militärpflichtigen, sowie diejenigen, welche dieses Alter bereits überschritten, aber sich zur Wehrung noch nicht gestellt haben oder bei der Wehrung und bei dem Kriegereingetragenen in 1914 zurückgestellt worden sind und entweder in Gießen ihren bürgerlichen Aufenthalt haben oder als Studierende, Schüler von Lehranstalten, Jungs- und Praktikanten, Diensthelfer, Handlungsgehilfen, Lehrlinge usw. in Gießen aufhalten, werden hiermit aufgefordert, sich

am 1. bis 10. Dezember 1914  
an dem Standesamt im Rathaus am Marktplatz  
zur Rekrutierungs-Stammrolle

anzumelden.  
Die beim Kriegereingetragenen zurückgestellten, seitdem zum Ein-  
kreis-Dienst berechtigten Militärpflichtigen haben sich ebenfalls

anzumelden.  
Besitzlich derjenigen Militärpflichtigen, welche zurzeit vorübergehend abwesend sind, haben deren Eltern, Vormünder, Vehr-  
oder Fabrikanten die Anmeldung zu vollziehen.

Die in 1895 geborenen Pflichtigen haben ihren Geburtsort, alle übrigen ihren Wehrungsanweis oder Berechtigungsschein bei der Anmeldung vorzulegen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sich alle Dienst-

pflichtigen bis zum 10. Dezember gemeldet haben müssen.  
Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle unterläßt, wird nach § 25, 11 der Wehrordnung mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Gießen, den 30. November 1914.

Der Oberbürgermeister.

Keller.

#### Bekanntmachung.

Für Herstellung von Anstellungen und Ausführung von  
Anhaltungen suchen wir tüchtige Kontore und Hilfskontore  
mit sofortigen Eintritt.  
Stellungsstellen und Lohnverhältnisse der Stadt Gießen.

#### Bekanntmachung.

Die Jünger der Stiftung der Kinder und Erben des  
Kommerzienrats Georg Karl Gail für das Jahr 1914 in Höhe  
von 1200 Mark sind in Gießen von je 100 Mark an bedürftige in  
Gießen wohnende Familien oder alleinstehende Personen zu ver-  
geben.

Anmeldungen werden bis zum 1. Dezember, bis zum  
15. Dezember d. J. entgegengenommen.  
Gießen, den 27. November 1914.

Der Oberbürgermeister.

Keller.

#### Anlegung und Verpachtung städtischer Gärten.

Bei der städtischen Verwaltung ist angeregt worden, das an  
der Eisenbahnlinie zwischen dem Bahnhofsplatz und dem Bahnhofsplatz  
vor der Ziegelmühle gelegen städtische Gelände zu etwa 50  
eingefriedigten Gärten in der Größe von je etwa 300 Quadratmeter  
anzulegen und dabei für eine bequeme Wasserversorgung dieser  
Gärten durch eine Abzweigung von der dort vorüberführenden  
Wasserleitung zu sorgen.

Weiter ist die Anlegung von etwa 12 solcher eingefriedigten  
Gärten auf dem städtischen Grundbesitz am Wiesackerweg rechts der  
Bahn gegenüber der Militärkaserne angeregt worden.

Die landwirtschaftliche Deputation ist nicht abgeneigt, der  
gegebenen Anregung näher zu treten. Bevor es jedoch in eine ein-  
gehende Prüfung über die Ausführbarkeit und Zweckmäßigkeit der  
mit erheblichen Kosten verbundenen Anlage dieser Gärten eintritt

und Beschaffungsbedürfnisse bei der Holzverbreitung vorzunehmen  
sind, müßte sie Bestimmung darüber, in welchem Umfang ein  
Bedürfnis nach solchen Gärten bei der bürgerlichen Wohnbevölkerung  
besteht.

Verhaber solcher Gärten werden daher hiermit aufgefordert,  
in den Geschäftsräumen des Oberbürgermeisters — Zimmer Nr. 15  
— bis spätestens 1. Januar 1915 ihre Ansicht zur Verfassung eines  
entwerfenden Gartens gegen den hierfür festzusetzenden Pacht auf die  
Dauer von mindestens 5 Jahren zu erklären.

Der Vorschlag kann jederzeit eingesehen werden.

Gießen, den 25. November 1914.

Der Oberbürgermeister.

J. B. Grünwald.

2. Dezember.

Verheiratete Frau Margarethe Wühl geb. Hübschen, in Gießen, 74 Jahre alt. — Philipp Euler, in Gießen, 76 Jahre alt.

## Vortrag

in der neuen Aula der Universität am Donners-  
tag, den 3. Dezember 1914, abends 8 1/4 Uhr.

Geh. Kirchenrat Professor Dr. Eck:

Der Schotte Carlyle, Deutschland und England.

Bum Westen von Hinterbänkern im Felde  
gefallener Gießer.

Eintrittskarten zu 30 Pf. sind in den Buchhandlungen von Frey,  
Schreyer, Koch, Seltmann, Kegel, Schenke, Schneider, Neuen  
Bauer sowie Ernst Kister, Wilmshausen und abends an der Kasse zu haben.

## Feldpost-Artikel

Für die 1. Rund-Woche vom 2.—8. Dezember  
erscheinen wir

Kartons und Feldpostbentel

in allen Größen zum Verkauf von Cigaretten, Tabak,  
Cigaretten, Chokolade, Vorräten usw. Ferner

Feldpostkarten, Kartenbriefe,  
Aufklebezetteln, Feldpostmappen

alles mit vorchriftsmäßigem Ausdruck.

Oberheffische Volkszeitung, Gießen

Bahnhofstraße 23. Telefon 2008.

Für Wirte! Für Wirte!

Wir empfehlen

## Spiellkarten

in allen Preislagen aus der Spielkartenfabrik  
Frommann & Bunte, Darmstadt.

Oberheffische Volkszeitung, Gießen

Bahnhofstraße 23. Telefon 2008.

Nur 88 Pfg.

kostet 1 Pfd. meiner Reform-

Pflanzen-Butter

Marke Sanitas  
(Vegetabile Margarine)

Reformhaus

Kreuzplatz 5.

Spezialmarken Leander

10 20 16 50  
12 50 18 50  
14 50 20 50

Schuhhaus

Friedrich Wagnus

Inhaber: Gg. Wagnus  
Gießen, Seltmann 61  
Telephon 916.

L. Rosenbaum  
& Jacob

am Oswaldsgarten.

Wasserdichte

Feldwesten

Gebrüder Stamm.

Stadt-Theater Gießen

Direktion: Hermann Dieingert  
Freitag, den 4. Dezember  
abends 8 Uhr  
4. Freitag-Abendmessen-Vorstellung  
Jopf und Schwert.  
Lustspiel in 5 Akten von  
Karl Gutzkow.  
Ende nach 10 1/2 Uhr. Gen. V. rem.